

Persönlich...

Autor(en): **Schaffroth, Paul**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **86 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Persönlich . . .

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Im Namen des Vorstandes, der Geschäftsleitung der SKöF, aber auch ganz persönlich, entbiete ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zum bevorstehenden Übergang in ein neues Kalenderjahr. Möge Ihnen 1989 Wohlergehen, aber auch innere Erfüllung in Ihrem täglichen Bemühen, Mitmenschen, die, ob selbstverschuldet oder weil sie das Opfer ihrer Umwelt geworden sind, Not leiden, Hilfe zu bringen.

Die Aufgabe, die Zielsetzung der SKöF kann es ja nicht sein, eine der vielen Lobby-Gruppen zu repräsentieren, die in der Politik, im gesellschaftlichen Leben unseres Staates um einen mehr oder weniger grossen Anteil am Interessen- resp. «Mittelverteilungskuchen» kämpfen. Das Giesskannenprinzip bringt ja ohnehin in der Sozialarbeit wenig oder gar nichts.

In den vergangenen zwei Jahren mussten die Weiterbildungskurse in Weggis und in Brunnen bekanntlich je zweimal durchgeführt werden, weil das Interesse zur Teilnahme in unseren Mitgliederkreisen derart erfreulich gross war. Daraus darf wohl geschlossen werden, dass sich die leitenden Organe der SKöF in Zukunft noch intensiver um die Weiterbildung zu bemühen haben. Es geht dabei nicht um die Erfüllung eines Selbstzweckes. Diese Kurse und Seminarien sollen dazu dienen, unseren Kolleginnen und Kollegen in erster Linie Gelegenheit zu bieten, in offenen Gesprächen mit Fachleuten, aber auch unter sich all die neuen Probleme und Herausforderungen, vor die uns unsere schnellebige Zeit ununterbrochen, oft eben auch unvorbereitet, stellen, anzugehen und einer Lösung entgegenzuführen.

An sich gehöre ich nicht zu jenen, die darüber klagen und jammern, dass die Räder unserer Wirtschaft gegenwärtig auf hohen Touren laufen. Nicht, dass ich dabei einem Wachstumsfetischismus das Wort reden möchte. Ich verkenne keineswegs, die negativen Erscheinungen dieses Booms und der dazu gehörenden Konsumwut. Typisch ist zudem, dass gegenwärtig weite und zum Teil einflussreiche Kreise für die sozialen Probleme, die trotz aller Hochkonjunktur unsere Gesellschaft belasten, wenig Interesse aufbringen, ja gar die Meinung vertreten, es würden zu viele Mittel in die soziale Fürsorge eingesetzt. Sie wollen es nicht wahr haben, respektive sehen absichtlich daran vorbei, dass trotz sogenannter Vollbeschäftigung unzählige Menschen sich teils in einer materiellen oder vorwiegend in einer seelischen Notsituation befinden. Sie leben in einer bedrückenden Vereinsamung. Man spricht despektierlich von Randgruppen, als ob Menschen in Not als Randerscheinungen disqualifiziert werden dürften.

Mit ideologischen, feministischen, umweltschützerischen Schlagworten, auch wenn sie noch so «in» sind, ist notleidenden Menschen nicht geholfen. Sie bedürfen unserer auf ihren Alltag ausgerichteten menschlich tätigen Hilfe. Diese Erkenntnis, auch wenn sie vielen als banal weil selbstverständlich erscheint, möge uns 1989 in unserer Arbeit leiten.

*Mit freundlichen Grüssen
Paul Schaffroth*